Schreiben
und gewinnen.
Der Bund
Für Leser.

Der Bund

Der Weg ist eben doch ihr Ziel

Weniger Klamauk und mehr Poesie: In ihrem vierten Programm «Textur» huldigt das famose Berner Künstlerduo Schertenlaib & Jegerlehner der Reduktion auf das Wesentliche. Komisch ists allemal.

Ein Ort wie geschaffen für Schertenlaib & Jegerlehner: Premiere im grossen Saal des inklusiven Freiraumpalasts Heitere Fahne in Wabern. Bild: Franziska Rothenbühler

Und dann bellt irgendwo unter einem Tisch im Saal der Heitere Fahne ein Hund, und das Publikum explodiert vor Lachen. Soeben haben die beiden Herren auf der Bühne mit der Abendunterhaltung begonnen, Jegerlehner auf einem Stuhl stehend, Schertenlaib sich vor ihm postierend, beide der Melodica eine sehnsuchtsvolle Melodie entlockend.

ADVERTISING

LANCÔME
PARIS
–ADVANCED–
GÉNIFIQUE
Jetzt entdecken

Alexander Sury 19.01.2019

Artikel zum Thema

Vielleicht bekommt die Schaubude ein weiteres Leben geschenkt

Das Broadway-Variété geht zum letzten Mal auf Tournee. Klamauk sehe leicht aus, sei aber sehr anstrengend, sagt der Direktor Luca Botta. Mehr...

ABO+ Von Markus Dütschler 02.05.2018

Souveränitäts-Klamauk schadet

Wir müssen endlich unser Verhältnis zur EU entkrampfen. Unabhängigkeits-Utopien bringen die Schweiz nicht weiter. Gefragt sind Realitätssinn und Bauernschläue. Mehr...

Von Patrick Feuz 30.12.2017

Aberwitzige Action und schwarzer Humor

Krimi der Woche: Der satirische Krimi-Klamauk «Krasse Killer» des Amerikaners Joe R. Lansdale ist ebenso irrwitzig wie lustig. Mehr...

Hanspeter Eggenberger. 01.11.2017

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@derbund folgen

Der Titel ihres neuen Programms lautet «Textur», der Untertitel nennt sich «Sehnsuchtsgroove und Texte ihrer selbst». Das klingt fast etwas postmodern, selbstreferenziell. Die Bühne sieht jedoch aus wie immer: ein Schlagzeug, zwei Stühle, Mikrofone und ein ganzer Instrumentenpark. Und dann enerviert sich Schertenlaib bereits über die Art, wie Jegerlehner das Publikum begrüsst. Der Stein des Anstosses: die Wendung «Der Weg ist das Ziel», die Jegerlehner zum Motto des Abends erklärt. Solle er doch gleich noch die Eulen nach Athen tragen und auf allen Wegen nach Rom gehen.

Aus einem schwarzen Notizheft, das im Lauf des Abends immer wieder zum Einsatz kommen wird, hat Schertenlaib zu diesem Zeitpunkt bereits folgende «Kernaussage» formuliert. Einen Plan hätten sie gehabt, aber dann seien sie von den Gedanken verlassen worden: «Wo göh si häre, zu öpper angerem, wo se dänke?»

Seit je von den menschlichen Unzulänglichkeiten umgetrieben, haben Schertenlaib & Jegerlehner mit stupender Musikalität und poetisch-verspieltem Wortwitz viel Anerkennung erfahren. Sie sind hoch dekoriert mit dem Salzburger Stier und mit dem Prix Cornichon, damit gehören Michel Gsell und Gerhard Tschan mittlerweile zum Hochadel der deutschsprachigen Kleinkunstszene.

Nicht alles ist anders

Auf diesem bewährten Pfad hätte es eigentlich wunderbar weitergehen können, und doch meldete sich nach dem dritten Programm «Zunder» das Bedürfnis nach Veränderung, nach einer Neujustierung der beiden Bühnenrollen. Nicht neu erfinden wollen sie sich, so gaben sie zu Protokoll, aber an den Anforderungen der Zeit wachsen. Vorbei sei die Zeit des seriösen Weissclowns Schertenlaib, der im feinen Zwirn zu Belehrungen neigte und oft die beleidigte Leberwurst mimte, sowie des dummen Augusts Jegerlehner, der mit Panamahut und billigem Anzug ab Stange das bodenständig-schlitzohrige Landei markierte.

Nein, nicht alles ist anders geworden. Aus ihrer Haut können die beiden nicht, aber das Zänkische ist einem heiteren Schlagabtausch gewichen. Nüchtern stellen sie fest: «Mir si d Abwichig vor Norm.» Aber sie haben ihre Partnerschaft tatsächlich neu ausgerichtet und setzen weniger auf Klamauk und mehr auf Poesie bei den Erkundungen eines Lebensgefühls reiferer Männer, die sich ihrer Vergänglichkeit bewusst werden – etwa im betörenden Tango «Viu Lärm um nüt» – und über das Pressieren und passieren lassen im Leben sinnieren. Jegerlehner bemüht sich, den philosophischen Höhenflügen seines Partner zu folgen, und gibt etwa zu bedenken: Wenn er immer passe, dann könne es passieren, dass er einmal nicht mehr reinpasse.

Einen offensichtlichen roten Faden braucht dieses musikalisch einmal mehr mit Rock 'n' Roll, Funk, Blasmusik oder Don-Kosaken-Klängen begeisternde Duo nicht; als Leitmotiv genügen sie sich selbst und streiten nicht unzärtlich über den Umstand, dass Jegerlehner den Überblick über all seine Abonnemente komplett verloren hat – vom Yoga- und Fitness- über das Theater- bis zum Gemüse-«Abeli». Und dann sind da halt noch die Träume von den grossen Gefühlen. Aber alle Träume verwirklichen? Das sei doch Blödsinn, gibt Jegerlehner zu bedenken. Was mache man dann im Alter, wenn alle Träume realisiert seien: «I wott de Träum usmale u nid Mandalas.» Doch, Schertenlaib und Jegerlehner sind weiter auf dem Weg, ein Ziel ist nicht in Sicht. Der Hund hat sich übrigens nicht mehr gemeldet.

Nächste Auftritte: 14. bis 16. 2. La Cappella. www.schertenlaibundjegerlehner.ch
(Der Bund)

ADVERTISING